

Der Milchmann lässt nicht locker

Von Thomas Schade

In Leppersdorf versucht der Milch-Riese Müller, ein Bürgervotum zu umgehen und ein Heizkraftwerk zu bauen. Wieder regt sich Protest.

Wie eine Bastion stehen die Tanks aus Edelstahl in der Landschaft. Umgeben von Wald, zwischen der A4 und dem Ort Leppersdorf hat Deutschlands Super-Milchmann Theo Müller die angeblich größte Molkerei Europas errichtet. 1,6 Milliarden Liter Milch fließen hier jährlich durch die Leitungen. Würde man die Menge in Tetrapacks füllen und aneinander reihen, entstünde ein Milchband von 320000 Kilometern Länge. Zum Mond sind es 380000 Kilometer.

Wer so viel Milch verarbeitet, braucht viel Strom, und den will Müller, der in Leppersdorf Sachsenmilch heißt, künftig selbst produzieren – in einem Ersatzbrennstoff-Heizkraftwerk, einfacher: in einer Müllverbrennungsanlage. Die sorgt seit Jahren für Streit zwischen dem Milch-Giganten und Bürgern. In einem Bürgerentscheid im Dezember 2006 haben fast 66 Prozent der Einwohner einen Mülllofen im Leppersdorfer Industriegebiet „grundsätzlich“ abgelehnt.



Müller-Werksverkauf gleich neben dem Betriebstor zum guten Preis

Ein Jahr vor den Leppersdorfern, im Februar 2005, hatte es in Dresden ebenfalls einen Bürgerentscheid gegeben, bei dem sich mehr als 67 Prozent für den Bau der Waldschlößchenbrücke aussprachen. Dieses Votum sorgt mittlerweile überregional für Turbulenzen und könnte dazu führen, dass die Unesco dem Elbtal den Status Weltkulturerbe aberkennt. Der Dresdner Bürgerentscheid gilt als entscheidendes Hemmnis, um den gordischen Knoten in einem bizarren Streit über das Aussehen der Brücke zu zerschlagen.

Im nicht mal 20 Kilometer entfernten Leppersdorf widerfährt dem Bürgervotum ein ganz anderes Schicksal. Hier stört der Bürgerwille einflussreiche Kräfte, die an den Kraftwerksplänen festhalten.

Vorige Woche im Gasthof „Waldhaus“ zwischen Leppersdorf und Pulsnitz: Martin Gump, Müllers Projektleiter für den Mülllofen, hat die Leppersdorfer Bürgerinitiative zum Verständigungsgespräch gebeten. Sie hatte den Bürgerentscheid zum Mülllofen organisiert. Ob sich die Aktivisten zusammen mit den Müller-Milch-Leuten an einen Tisch setzen und vor den Einwohnern über das Für und Wider einer solchen Anlage debattieren würden, will Martin Gump wissen. Matthias Rangics, Sprecher der Bürgerinitiative, lehnt das ab und verweist auf den Bürgerentscheid. Er wirft Müller vor, eine demokratische Entscheidung zu unterlaufen.

Eigentlich wollten die Leppersdorfer Aktivisten nach ihrer Erklärung das „Waldhaus“ gleich wieder verlassen. Dann tauschten beide Seiten doch ihre Meinung aus. Müller-Vertreter Martin Gump ließ keine Zweifel: „Wir kämpfen solange, bis wir tot sind oder bis das Kraftwerk steht.“ Seiner Ansicht nach hat der Standort ohne Kraftwerk keine Zukunft. „Aber hier wohnen Menschen, und die wollen keine Müllverbrennung vor ihrer Haustür“, sagte Mario Freiherr von Maltzahn, einer der Gegner. Später ist sogar vom „Kriegszustand“ die Rede. Unversöhnlich prallen die Interessen aufeinander.

Der Milch-Riese hat wohl nie abgelassen von seinen Kraftwerksplänen, auch nach dem Bürger-votum nicht. Bereits ein viertel Jahr später tauchten in Leppersdorf Gerüchte auf, dass Müller-Milch neu Anlauf nehmen will, um die Müllverbrennungsanlage doch zu bauen. Am 1. August 2007 wurde die Absicht dann offiziell bekannt gegeben. „Ein Schlag ins Gesicht der Bürger“, findet Matthias Rangics.

Wir werden transparenter

Martin Gump von Müller sieht das anders. Die Anlage solle doch nunmehr an einem anderen Standort errichtet und quasi hinter dem Hauptwerk im Wald versteckt werden. Außerdem sei die Technologie noch umweltfreundlicher geworden. Die Ersatzbrennstoffe, jährlich bis zu 300000 Tonnen, und die Schlacke könnten sogar mit der Eisenbahn an- und abtransportiert werden, um den zusätzlichen Verkehr von bis zu 500 Lkws am Tag auf den Straßen zu vermeiden. Außerdem wolle man alle Schritte mit den Einwohnern besprechen.

Um das glaubhaft zu machen, hat Martin Gump an jenem Abend im „Waldhaus“ gleich vier PR-Fachleute im Gefolge. Prominentester ist Michael Sagurna, einst Regierungssprecher unter Kurt Biedenkopf. Es ist einer seiner letzten Auftritte als selbstständiger Medienberater, inzwischen ist er wieder im Staatsdienst und wird in Kürze Chef der sächsischen Staatskanzlei. Der Medienprofi räumt an diesem Abend ein, dass Müller in der Vergangenheit nicht immer geschickt agiert habe, dass es an Integration in der Kommune gefehlt habe und an Transparenz. Die Leppersdorfer nicken. Das werde sich ändern, kündigt Sagurna an.

Obwohl es gar kein Baurecht für den Müllofen gibt, produzierte Sagurnas Medien-Agentur schon eine „Informationszeitung zum Kraftwerk Leppersdorf“, die vor allem die Vorzüge eines Heizkraftwerks in Leppersdorf preist und Erstaunliches durchblicken lässt. So signalisierte die Landrätin Petra Kockert (CDU) in dem Blättchen bereits indirekt ihre Zustimmung zum neuerlichen Anlauf in Sachen Kraftwerksbau – trotz Bürgerentscheid. Das Unternehmen „muss im Interesse des Standortes und der Arbeitsplätze unabhängig von den ständig steigenden Energiepreisen werden“, lässt sie sich zitieren.

Das schürt Misstrauen bei den Anti-Kraftwerks-Aktivisten. Nur zu gut ist jenes „unmoralische Angebot“ in Erinnerung, mit dem Müller vor dem Bürgerentscheid versucht hatte, die Gunst der Bürger zu bekommen. Damals hatte die Großmolkerei allen Haushalten einen Energiekostenzuschuss von 360 Euro angeboten – wenn das Kraftwerk gebaut werde. Verbunden damit war die Bitte, für das Kraftwerk zu stimmen.

„Der Schuss ging voll nach hinten los“, sagt Freiherr von Maltzahn. Und der Rechtsanwalt Lothar Hermes fragt sich: „Wenn Bürger schon so offene Angebote erhalten, welche Angebote unterbreitet das Unternehmen dann erst hinter verschlossener Tür?“ Der Anwalt hat zwar keine Hinweise auf solche Machenschaften, aber inzwischen ein Mandat von den Aktivisten. Sie glauben, dass ihr Bürgerentscheid – anders als in Dresden – auch von der Verwaltung und den Volksvertretern nicht respektiert wird.

Prominenter Helfer

Milch-Gigant Müller scheint den CDU-geführten Gemeinderat bereits von den Vorzügen der Anlage an einem anderen Standort überzeugt zu haben. In einer turbulenten Sitzung stimmten die Gemeinderäte Mitte September mehrheitlich dafür, dass Müller neue Baupläne einreichen darf. Das ist noch lange kein Baurecht, aber die Bürgerinitiative betrachtet den Beschluss als Signal, dass der Bürgerentscheid ausgehebelt werden soll. Mittlerweile wehren sie sich juristisch. Um dem Gemeinderat weitere Planungsschritte zu untersagen, argumentiert Anwalt Hermes nun mit dem Beschluss des Bautzner Obergerichtes zur Dresdner Waldschlößchenbrücke. Die Richter messen darin der Bürgerentscheidung „überragende Bedeutung für die stetig neu zu lebende Demokratie“ bei – gerade auch „vor dem Hintergrund der Erfahrung totalitärer Herrschaft“, wie es in dem Beschluss heißt. Sie stellten das Votum der Dresdner über die Gefahr, dass der Welterbetitel aberkannt werden könnte.

Am Mittwoch will Müller nun erstmals die Bürger über die neuen Kraftwerkspläne informieren – ohne Bürgerinitiative und ohne den Medienprofi Sagurna, der eigentlich für Müllers neue Kommunikationsoffensive sorgen sollte. Dafür wird Sachsens Finanzminister Stanislaw Tillich das Treffen moderiert. Er hat hier seinen Wahlkreis.

Müllers Charmeoffensive, der Werksverkauf firmeneigener Produkte zum günstigen Preis neben dem Werkstor, wirkt indes fort. Quasi zum Bürgerentscheid begann er, und die Leute haben ihn dankbar angenommen. Ob sich Müllers Image in der Gemeinde gebessert hat, wird sich vielleicht schon am Mittwoch zeigen.

Aber wie hatten viele Einwohner nach dem unmoralischen Angebot 2006 gesagt: So billig lassen wir uns nicht kaufen. Die Leppersdorfer Bürgerinitiative wird an diesem Abend sicher auch vor Ort sein und Unterschriften sammeln – für einen neuen Bürgerentscheid.